

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 48 (1944-1945)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Die Betzeitglocke  
**Autor:** Spitteler, Carl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-669925>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ren" im Herzen ein Schweizer geblieben war und daß ihm die Weltverbundenheit wahrhafter Kulturmenschen mehr bedeutete als die Zugehörigkeit zum deutschen Sprachkreis. Bei der damaligen Empfindlichkeit der Gemüter hatten indes nicht nur die bisherigen Verehrer im Reiche, sondern auch viele alemannische Schweizer das Wesentliche seiner Rede überhört, und Spitteler mußte die bittere Wahrheit vom Verkanntsein des Propheten im eigenen Lande an sich erfahren.

Schwer lagen die Jahre des Weltkrieges auf seinem Gemüte, dazu kamen die Abnahme der Kräfte, das Abschiednehmen von lieben Wegkameraden, die Zeiten des stillen Duldens. Aber die zähe Arbeit an seinem poetischen Testament hielt ihn aufrecht, und er zwang sie zu Ende: 1922 hielt er das vollendete Manuskript von

„Prometheus der Dulder“ in den Händen. Hatte einst Goethe im Patriarchenalter seinen „Faust“, das Werk der Jugend und der Lebenshöhe, zu Ende geführt, so dichtete der greise Spitteler seinen „Prometheus“ um und hinterließ diese Fassung der Nachwelt als endgültiges Dokument seines Geistes und dichterischen Könnens. Und dann, was verschlug es, ob ihm noch Jahre blieben oder nur Monde oder Stunden? Das Werk war getan, mochte das Feuer verzehren, was sterblich am Künstler war. Am 29. Dezember 1924 durfte er in den Frieden eingehen, den uns das Leben nicht geben kann.

Zwanzig Jahre sind seit seinem Hingang verstrichen, und heute begeht die Schweiz die Feier des hundertsten Geburtstages eines ihrer bedeutendsten Söhne. Oder dürfen wir ihn etwa nicht zu diesen zählen?

Alfred Specker

## Die Betzeitglocke

Winterabends, wenn am Wirtstisch  
Männer beim Gespräch sind  
Und die Betzeitglocke draußen  
zittert durch den Schnee und Wind,  
Zieht ein Schweigen durch die Stube.  
Jedermann Gedanke spürt  
Wehmuttervoll den stillen Heimweg,  
der zu einstigen Eltern führt.  
Abgewendet seufzt die Wirtin  
ein verstoßenes Gebet,  
Doch mit ausgedientem Auge,  
das kein Tränlein mehr versteht,  
Ächzt der Alte um den Ofen,  
mühsam auf den Stock gestützt,  
Denkt des Todes in der Hüfte  
und wozu das Leben nützt.

Andre Sage singt das Glöcklein  
oben in das Kämmerlein:  
Singt dem Knäblein in die Seele  
schaurigschönen Märchenschein,

Singt ihm von der unbekannten,  
abenteuerlichen Nacht,  
Wo im finstern Wald der Wolf schleicht  
und die böse Eule lacht,  
Wo die leisen Sterne geistern,  
wo die Hexe sich vermußt —  
Da verklingt das Glöcklein, flackert  
in die Ferne und verstummt.  
Staunend gafft ihm nach der Knabe;  
mit dem letzten Nachhall läßt  
Sein verschlummertes Bewußtsein.  
Doch Erinnerung, traumverwirkt,  
Wiederholt ihm jetzt im Schlafe,  
was die gute Gottes-Welt  
Alles doch in ihrem Fürtuch  
für Gevatterkram enthält:  
Österhaas und Urgroßmutter,  
Zebra, Storch und Känguruh,  
Weihnachtsbäume mit Sankt Niklas,  
Fastnachtfeuer noch dazu.

Carl Spitteler